

Spottlicht : Nebelspalters Wirtschaftsjournal

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Entwurf zu einem VR-Protokoll

Präsident, Vizepräsident und Delegierter sowie die übrigen Mitglieder des Verwaltungsrates versammeln sich vollzählig im Konferenzraum. Das oberste Gremium des Konzerns ist damit beschlussfähig.

Die Traktandenliste enthält neben der Übernahme einer Halbleiterfabrik in Silicon Valley, USA, zum Preis von 50 Millionen Dollar insbesondere die Erstellung eines Veloständers hinter dem Verwaltungsgebäude 3A, dessen Kosten laut Offerten der zur Konkurrenz eingeladenen Firmen Fr. 28'338.75 betragen sollen.

Der Präsident erläutert zunächst kurz das Projekt Silicon Valley. Zwar hört man von einem Preiszusammenbruch auf dem Markt der Chips mit mehr als 200'000 Bits, doch das soll uns nicht daran hindern, auch in die Mikroelektronik einzusteigen. Man kommt sich ja geradezu hinterwäldlerisch vor, wenn man da nicht dabei ist. Die 50 Millionen Dollar sind zwar ein rechter Brocken, zumal wir sie noch gar nicht haben, aber wir werden sie ohne Probleme auf dem Kapitalmarkt und bei den Banken locker machen. Will sich jemand dazu äussern?

VR Dr. Müller stellt fest, dass es sich da um eine äusserst komplizierte Materie handelt. Bisher habe er «Bit» immer für eine solide deutsche Biermarke aus Bitburg gehalten. Jetzt muss er erfahren, dass man mit Bit auch die Kapazität der elektrischen Schaltungen auf diesen winzigen Siliciumplättchen angibt, was nicht ganz korrekt ist. Er will aber deswegen keine Opposition machen.

Das Wort wird zu diesem Traktandum nicht weiter verlangt, die Übernahme ist beschlossen. Der VR ist nach einer beifällig aufgenommenen Mitteilung des Delegierten inklusive Damen zu einem Augenschein in die USA eingeladen. Das Geschäft konnte in zehn Minuten verabschiedet werden.

Der Veloständer gibt wesentlich mehr zu reden. Alle Herren beteiligen sich mit steigendem Engagement an der Diskussion. Diese lässt sich in ihren Hauptpunkten wie folgt zusammenfassen:

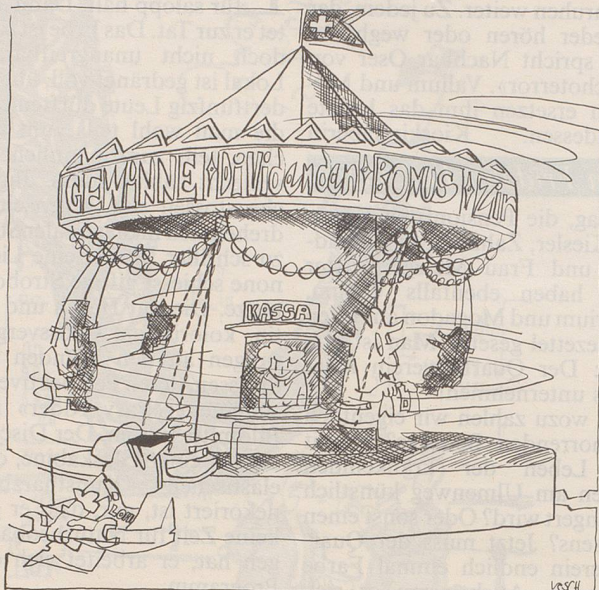
Die Forderungen der von der Gewerkschaft kontrollierten Betriebskommission werden immer massloser. Einige Herren VR befürchten, dass die Linken wieder einen Anschlag auf die Substanz des Unternehmens planen. Der Umstand, dass die Velos der Betriebsangehörigen ausgerechnet hinter einem Verwaltungsgebäude abgestellt werden sollen, deutet auf subversive Absichten hin. Nach dem Hinweis eines VR, der anlässlich seiner diamantenen Hochzeit Ostasien besuchte, ist der Ho-Chi-Minh-Pfad seinerzeit hauptsächlich mit Velos befahren worden.

Kritik wird auch angesichts der Höhe der Bausumme laut. Einhellig bekunden die Votanten ihren festen Willen, der Teuerung einen wirksamen Riegel zu schieben. Beinahe 30'000 Franken für die Unterbringung von etwas mehr als 100 Velos sind zuviel; ein Vergleich mit den Kosten für hundert Autoparkplätze, wie ihn die Betriebskommission anstellte, ist abwegig und zeugt von ideologischer Voreingenommenheit.

Auch in ästhetischer Hinsicht muss der projektierte Veloständer zu schweren Bedenken Anlass bieten. Dürfen wir unseren zumeist hochrangigen Besuchern, die ihre Wagen ja auch hinter dem Verwaltungsgebäude abstellen, den Eindruck vermitteln, sie befänden sich vor einem Güterschuppen der SBB? Bei einigen besonders hochpferdigen Fahrern müsste beim Anblick so vieler Velos mit grünen Gewissensbissen gerechnet werden.

Der Präsident kommt zum Schluss, dass das Projekt Veloständer angesichts so gravierender Bedenken noch nicht abschliessend behandelt werden kann und weiterer sorgfältiger Abklärungen bedarf. Der Protokollführer übernimmt den Auftrag, die Betriebskommission entsprechend zu benachrichtigen. Den Herren VR wird ihre konzentrierte Arbeit bestens verdankt; sie haben mitgeholfen, dem Konzern auf seinem Wege zu noch grösserer Sparsamkeit ein gutes Stück vorwärts zu bringen. Die Details der vorgesehenen Studienreise nach Kalifornien sollen beim Bankett besprochen werden, zu dem der Präsident anschliessend traditionsgemäss einlädt.

H. D., stv. Protokollführer



Unser Wirtschaftskarussell dreht sich wieder: Aufspringen!

Umschau im Wirtschaftsnebel

Theorie und Praxis

Frage: Ich las in der Presse, der Kanton Appenzell Ausserrhodens habe sich auf Veranlassung der Landeskirche und zweier Regierungsräte bereit erklärt, ein Sonderkontingent von 120 Tamilen aufzunehmen. Warum hört man plötzlich nichts mehr von diesem Projekt?

Antwort: In einem Leserbrief an die «Appenzeller Zeitung» wurde ergänzend vorgeschlagen, die Asylanten konsequent auf die sehr geräumigen Pfarrhäuser zu verteilen; auch die befürwortenden Politiker, Regierungsräte und Landsleute seien gewiss gerne bereit, ihre privaten Stuben für diesen guten Zweck im Sinn ihrer öffentlichen Initiative zur Verfügung zu stellen. Seither herrscht Schweigen im Land unterm Säntis.

Weniger Schäden, höhere Prämien

Frage: Warum muss ich im kommenden Jahr nochmals 9 Prozent mehr Versicherungsprämien für mein Auto bezahlen, nachdem der Aufschlag doch schon dieses Jahr mehr als 13 Prozent betragen hatte? Ich verstehe das um so weniger, als die Statistik weniger Verkehrsunfälle und Sachschäden ausweist. Können Sie mir eine Erklärung liefern?

Antwort: Da herrscht leider dicker Nebel. Die Antwort auf Ihre Frage müssen Sie wohl bei Herrn Parkinson suchen, der das Gesetz von der unaufhaltsamen Vermehrung der Schreibtische in den Verwaltungen aufgestellt hat. Jeden vierten Franken, den Sie als Prämie zahlen, konsumiert die Versicherungsbürokratie erst einmal selbst, bevor sie zur mehr oder weniger kulanter Regelung Ihres Schadens schreitet. Und sie zwackt Ihnen diesen Anteil auch dann ab, wenn Sie ausser der Bewirtschaftung Ihrer Personalien gar keine weiteren Kosten verursachen.

Wenn das so weitergeht, wird man sich dafür einsetzen müssen, dass neben den wohltätigen Organisationen auch die Versicherungen öffentliche Sammlungen durchführen dürfen.

Käuflich, nicht bestechlich

Frage: Woher nimmt das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement den Mut zu behaupten, bei der Erteilung von Aufenthaltsbewilligungen in den Kantonen Freiburg, Uri und Neuenburg sei alles mit rechten Dingen zugegangen? Es ist doch erwiesen, dass in den letzten Jahren manche Ausländer bloss 200'000 Franken und mehr hinzublättern brauchten, um sich bei uns steuergünstig ansiedeln zu können. Wem soll ich glauben?

Antwort: Natürlich dem EJPD. Was diese Behörde sagt, ist zwar nicht recht, wohl aber formell richtig. Nach der Sprachregelung der Amtsbürokratie gibt es nämlich «Wirtschaftsniederlassungen», die man als Ausländer (in strikter Legalität) kaufen kann. Wenn sich dabei im Zusammenhang mit dubiosen Treuhändern und Vermittlerfirmen recht unschöne Dinge abspielen, etwa die Erteilung der Bewilligung sogar an Wirtschaftskriminelle, so ist das zwar bedauerlich und dem Ansehen der Schweiz höchst schädlich, aber rechtlich vollkommen in Ordnung.

Rotkäppchen

Frage: «Grossmutter, warum trägst du plötzlich keine Brille mehr beim Zeitunglesen?»

Antwort: «Weil die Leute, die sich die Usego unter den Nagel reissen möchten, so riesige Denner-Inserate in die Zeitungen setzen, dass ich auch ohne Brille erkennen kann, was da gespielt wird, dummes Kind!»